

## „Die Kirchenmaus 2013“

Psst, psst, ihr Leut´! Dezent in grau  
steht wieder vor euch, ganz genau:  
die Kesse, kleine Kirchenmaus.  
Einmal im Jahr komm ich heraus  
aus Löchern und Geheimverstecken  
um allen Narren, allen Jecken  
in Stadt und Kirche stets zu sagen,  
was jüngst sich dort hat zugetragen.  
Ich schau auf meine eig´ne Weise,  
mal sag ich´s laut, mal sag ich´s leise,  
schau, wie ich will, durch meine schrille  
und unnachahmlich schöne Brille! –  
Neulich war ich, in der Tat,  
in einer alten Hansestadt:  
für einen Ausflug ausgesucht,  
die Stadtführung flugs mitgebucht,  
und stieß denn gleich auf ein paar Scharen,  
die ebenfalls gekommen waren,  
sich wissensdurstig zu bequemem,  
die Stadt in Augenschein zu nehmen.  
„Dies ist ein nettes Fleckchen Erde,  
bekannt nicht nur durch seine Pferde,  
nein, auch durch Häuser, Winkel, Gassen,  
die Altes neu erstrahlen lassen“,  
begrüßte uns ein netter Herr.  
Er käm´ vom Marketing daher  
und würd´ uns durch die Stadt begleiten  
zu echten Sehenswürdigkeiten.  
„Am Ende dann ein jeder hat  
ein buntes Bild vom Charme der Stadt.  
Meine Herren, meine Damen,  
schön, daß Sie heute hierher kamen!  
Sie schließen bitte sich mir an,  
zuerst ist heut das Westend dran!“  
Sprach´s aus und lenkte seine Schritte  
weg von des kleinen Städtchens Mitte  
und führt´ gezielt uns und behende  
zu einem ebenen Gelände.  
„Hier stand einmal der Bürgerhof,  
den fand die Stadtverwaltung doof“,  
so fing dann unser Führer an  
und hängte die Erklärung dran:  
„Man hat ihn neulich weggerissen  
und bei den Grünen gleich versch-erzt,  
weil hier so große Bäume standen,  
wo viele Vögel Heimat fanden.  
Hier soll ein Supermarkt entstehen.

Dort könnt ihr schon das Bauschild sehen:  
High-end-look und, ich sag einmal:

Visitenkarte vom Westportal!“  
(Ich dachte noch: daß ich nicht lache,  
bislang ist´s nichts als eine Brache!)  
„Wir stehn hier übr´gens an der ‚B‘,  
da fließt der Fernverkehr so zäh“,  
erklärte der vom Marketing,  
das wär nun auch schon so ein Ding,  
„daß wir schon 30 Jahre schauen  
die `64 N` zu bauen.  
Die soll `nen großen Bogen schlagen,  
von einem End` zum andern tragen.  
Politisch echt ein herber Zwist,  
der längst nicht ausgestanden ist.  
Doch, liebe Leut´, was soll man machen?  
Soll´ns Städtchen wir gleich überdachen? –  
Herrschaften, geht bitte sehr,  
hinter mir zum Osttor her,  
zum Puls der Zukunft, keine Frage,  
zur `Ampel-Trendsetter-Anlage`!  
Seitdem die Lichter totgeschaltet,  
die Kreuzung fast sich selbst verwaltet.  
Im Riesenabstand stehst du an,  
der Querverkehr dann rauschen kann,  
und auf der ‚B‘ dann alles hält  
an der wohl längsten Kreuzung der Welt.  
Dann setzt der Zug sich in Bewegung,  
der Querverkehr bleibt ohne Regung.  
Dies Schema fleißig macht die Runde,  
bis auf zweimal nur in der Stunde:  
denn kommt die Bahn, dann ist´s wie tot:  
nur dann sind alle Lichter rot.“ –  
„Nun bitte“, sagt der Führer heiter,  
„folgen Sie mir gerne weiter.  
Wir gehen jetzt zum Freibad hin,  
dort soll Gastronomie entstehn.  
Denn was bislang hier so geschieht,  
ist wie´n Kiosk im Ruhrgebiet:  
da kommen Schwimmer angelaufen,  
um Cola und Lakritz zu kaufen.  
Das ist nicht mehr als eine krude  
und mittelmäß´ge Pommesbude!  
Jetzt denken wir an Menschenmassen  
auf wunderschönen Emsterrassen!  
Nur BUND und NABU, diese schlimmen,  
die haben wir noch umzustimmen,  
dann schaffen wir hier echte, hehre,  
gemütliche Emsatmosphäre! –

Doch weiter geht's zum Hospital!  
 Hier geht's jetzt um ‚es war einmal‘!  
 Es war hier einmal `ne Abteilung,  
 die diente nicht primär der Heilung,  
 zuvörderst dem Geborenwerden,  
 daß überhaupt du kommst auf Erden!  
 `Geboren in Warendorf` ist vorbei,  
 man kreißt in Münster mit Geschrei.  
 `Geburtsort Warendorf` ist verdorben,  
 hier wird vornehmlich noch gestorben.  
 Und `Warendorf`, die einstmal starke,  
 degeneriert zur Küchenmarke. –  
 Was jetzt kommt, es wohl in sich hat:  
 wir wechseln nun zur Innenstadt!  
 Und `Wechsel` heißt auch das Programm,  
 denn was seit läng´rem wir hier ha´m,  
 das geht in keinen Kopf mehr rein,  
 denn Bäumchen-Wechsel-Dich muß sein!  
 Kaum einem Standort blieb sein Laden.  
 Der Kunde hat seitdem den Schaden.  
 Wo gestern er noch Seife hatte,  
 da kauft er heute die Krawatte.  
 Hier früher Sport, jetzt Drogerie,  
 bei Kaufhaus Meier kaufst Du Ski.  
 Wo früher einmal Finke war,  
 da kommt demnächst jetzt C&A.  
 Und willst Du mal zur Kirche geh´n,  
 was mußt Du plötzlich dort anseh´n:  
 statt Bänke nunmehr bunte Stühle,  
 statt Heimat- nun Exilgefühle.  
 Zumindest sagen´s so die einen.  
 Besser zurechtzukommen scheinen,  
 für die es einfach ausgemacht:  
 ein Wechsel ist mal angesagt!  
 Ein jeder Kirche wünscht flexibel.  
 Doch ist sie´s mal, ist´s gleich vom Übel.  
 Nun ja, doch eines läßt uns hoffen:  
 die Kirche hat auch sonntags offen –  
 im Unterschied zu uns´ren Läden,  
 die tragen finanzielle Schäden,  
 seit jenem Sonntag im Dezember,  
 als damals ja – i just remember –  
 der Rat die Stimmung hier versaute  
 und einen off´nen Sonntag klaute,  
 den Kaufmannsantrag einkassiert,  
 sich gegenseitig vorgeführt:  
 Die Kaufmannschaft auf Barrikaden –  
 ein mittelschwerer Imageschaden! –  
 Hier übr´gens“, blieb der Führer stehn,

„hier könnt ihr unser Bauamt sehn.  
 Das ist bekannt hier weit und breit  
 für rasende Geschwindigkeit!  
 Hast Du ´nen Antrag eingereicht,  
 die Jugend schnell dem Alter weicht.  
 Denn kommt der Antrag wieder raus,  
 bist Du so alt wie´n Fachwerkhaus.  
 Und denkst Du: zäher geht es nimmer,  
 es kommt halt noch ein bißchen  
 schlimmer:  
 denn neulich gab´s den `Eifel-Raub`:  
 man klaut uns Baudirektor Knaup! –  
 Doch jetzt“, spitzlächelt unser Bube,  
 „gehn wir in War´ndorfs beste Stube!  
 Prächt´ge Giebel und Fassaden:  
 Du fühlst sofort Dich eingeladen,  
 zu schau´n und erst mal nichts zu tun,  
 als einfach nur Dich auszuruhen.  
 Seit kurzem kannst du Kellner winken,  
 bestellst Dir erst mal ´was zu trinken.  
 So gab´s das früher hier noch nie.  
 Doch jetzt gibt´s Außengastronomie –  
 fast immer! Nur nicht, das ist schad´,  
 am Heimatfest `Marimmelfahrt`.  
 Das Ordnungsamt hat´s strikt verboten  
 und haut den Wirten auf die Pfofen.  
 Doch die sind schlicht erfinderisch –  
 und plötzlich – ach – steht da ein Tisch,  
 und plötzlich – ach – stehn dort auch  
 Stühle!  
 Schon gibt es ringsum ein Gewühle.  
 Es strömen viele Menschen ´ran,  
 die lassen sich hier nieder dann,  
 und schlürfen alsbald zwei, drei Helle  
 zu Klängen von der Blaskapelle,  
 die derweil unterm Bogen trötet  
 und fromme Marienlieder flötet.  
 Der Bogenvatter flippt glatt aus,  
 und dreht voll Zorn die Sich´rung raus.  
 Mir kommt dazu nur in den Sinn:  
 ´Maria zu lieben ist gar nicht so schlimm!´  
 Tags drauf, so ist es Tradition,  
 folgt immer die Stadtprozession.  
 Da kann´s mal regnen, niemals schnei´n,  
 da kann´s auch schon mal tropisch sein.  
 Der Pfarrer unterm Baldachine  
 zieht eine schweißverzernte Miene.  
 Meßdiener, Chöre und Lektoren  
 haben vor Hitze rote Ohren.

Als Israel in den Wüstenei´n,  
 da konnte es kaum heißer sein.  
 So zieht der ganze Troß heran  
 zum Segen auf dem Marktplatz dann.  
 Geschäftstüchtig und auf die Schnelli  
 kommt raus dann Toni Pisanelli.  
 Am Vorabend noch das schwarze Schaf,  
 am andern Morgen dann ganz brav.

Großzügig Wasser er einschenkt –  
 ein Schelm, wer Böses dabei denkt.  
 Denn dankbar weiß die große Menge,  
 in Hitze steckend im Gedränge,  
 daß auch das beste Brot des Lebens  
 ist ohne Wasser wohl vergebens! –  
 Hier gibt´s noch ´was zu diskutieren,  
 mal seh´n, wohin das noch wird führen“,  
 schloß unser Führer seine Worte,  
 „in unserm wunderschönen Orte –  
 das seht ihr ruckzuck auf die Schnelle –  
 ha´m wir so manche Großbaustelle.  
 Doch kriegen wir hier das wohl hin,  
 im Unterschied zum `BER Berlin`!“  
 Sprach´s und bekam spontan Applaus,  
 denn damit war die Führung aus.  
 „Am Ende dann ein jeder hat  
 ein buntes Bild vom Charme der Stadt“,  
 so hatt´ die Führung angefangen.  
 War´n wir ihm auf den Leim gegangen?  
 Was hab ich denn durch meine schrille  
 und unnachahmlich schöne Brille  
 hier alles nach und nach gesehen?  
 Ist das denn wirklich wohl geschehen?  
 Doch es ist ziemlich großer Mist,  
 daß mir das glatt entfallen ist.  
 Drum zieh ich´s vor, ab jetzt zu schweigen,  
 statt euch noch einen vorzugeigen.  
 Ich sag Adieu und geh nach Haus.  
 Auf Wiedersehn! Die Kirchenmaus

© Peter Lenfers